



Vielfalt hält fit!

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
im Bezirk Wandsbek
Gesundheit – Wohnen – Bildung

Dokumentation der Fachtagung
des Projektes „Lernen vor Ort“ und
der Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz

25. November 2011 im Bürgersaal Wandsbek

INHALT

Vorwort	3
Editorial	4
Programm	6
Plenumsphase	7
Grußwort des Bezirksamtsleiters	8
Grußwort der Leiterin des Projekts „Lernen vor Ort“	11
Referat: Gesundheit von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Freien und Hansestadt Hamburg	13
Vorstellung: bezirkliches Forum „Generationenfreundliches Wandsbek“	18
Referat: Zuwanderung und „die kleinen grauen Zellen“	21
Thesen des Vortrags: Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Bezirk Wandsbek: Gegenwart und Perspektiven	24
Thesen des Vortrags: Bildung, Ehrenamt und Migration. Vorstellung des Ein- bürgerungsprojekts „Ich bin Hamburger!“	26
<i>Musikalisches Intermezzo</i>	29
Arbeitsphase	30
Workshop 1: Ergebnisse	31
Workshop 2: Ergebnisse	33
Workshop 3: Ergebnisse	35
Workshop 4: Ergebnisse	37
Ergebnisse und Verabredungen. Ausblick	39
<i>Last, but not least</i>	40
Dokumentarischer Anhang	41
Anlage 1: Statistische Daten zu Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Hamburg und im Bezirk Wandsbek	41
Anlage 2: Evaluationsfragebogen. Auswertung der Teilnehmerbefragung	44
Anlage 3: Aussteller- und Teilnehmerliste	48
Kontaktpersonen, Impressum	53



Sehr geehrte Damen und Herren,

am 25. November 2011 haben die Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz und das Projekt „Lernen vor Ort“ ihre erste Kooperationsveranstaltung mit dem Titel „Vielfalt hält fit! Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Bezirk Wandsbek. Gesundheit – Wohnen – Bildung“ durchgeführt. Die Organisatoren der Konferenz können sich über die breite und positive Resonanz freuen: Fast 120 interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren im Bürgersaal Wandsbek anwesend. In der vorliegenden Dokumentation werden wesentliche Inhalte und wichtige Ergebnisse zusammengefasst.

Wandsbek ist der mit Abstand bevölkerungsreichste Hamburger Bezirk und beheimatet die meisten Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Freien und Hansestadt.

Sie alle bringen vielfältige fachliche sowie persönliche Kompetenzen und Potentiale mit, sind aber zugleich des Öfteren mit ganz besonderen Problemsituationen in unterschiedlichsten Bereichen konfrontiert: im Alltag wie im Beruf, im Studium wie in Wohn- oder Pflegeeinrichtungen.

Den Fragen dieser facettenreichen Vielfalt in Bezug auf die im Bezirk lebenden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wurde im Verlauf der Tagung gemeinsam nachgegangen. Wichtig war es, einen ersten bezirksweiten Austausch über die unbestrittenen Erfolge, aber auch vorhandenen Probleme im Bereich Integration zu führen, um neue Ideen und konkrete Vorschläge zu sammeln und Visionen zu entwerfen. Daraus können und sollen sich Handlungsansätze für eine interkulturell kompetente Entwicklung im Bezirk Wandsbek ergeben.

Eingebettet ist dieser multikulturelle Austausch in das neue, im Entstehen begriffene und auf der Tagung vorgestellte Veranstaltungsforum „Generationenfreundliches Wandsbek“. Es wird als Plattform für Beteiligung, konzeptionelle Diskussionen und themenbezogene Veranstaltungen zu generationsrelevanten Themen auch im Bereich Integration und gesellschaftlicher Teilhabe dienen.

In dieser Hinsicht legt die Veranstaltung „Vielfalt hält fit!“ einen wichtigen Grundstein dafür, dass die Rolle von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als aktive, engagierte Bürgerinnen und Bürger unserer Gesellschaft am Beispiel des Bezirks Wandsbek wahrnehmbarer wird. Ich bin sicher, dass die Dokumentation der Tagung über ihren Informationswert hinaus dazu beiträgt, die Entwicklung Wandsbeks zu einem offenen, kulturell vielfältigen Bezirk zu unterstützen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und weitere Erkenntnisse bei der Lektüre!

Eric Laugell

Leiter des Dezernats für Soziales, Jugend und Gesundheit des
Bezirksamtes Wandsbek

Die vorliegende Dokumentation fasst die wichtigsten verfügbaren Beiträge und Ergebnisse zusammen ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Unser besonderer Dank gilt denjenigen, die es trotz vielfältigen Verpflichtungen und Arbeitsbelastungen geschafft haben, zur Verschriftlichung der Veranstaltungsergebnisse beizutragen.



Editorial

Menschen mit Einwanderungsgeschichte gehören fest zum Bild eines modernen und weltoffenen Hamburgs. Für viele von ihnen ist Wandsbek, der bevölkerungsreichste Bezirk Hamburgs, ein neues Zuhause geworden. Sie nehmen am gesellschaftlichen Leben des Bezirkes aktiv teil.

Themen wie Gesundheit und Pflege, Bildung sowie Freizeitgestaltung sind für Menschen mit Einwanderungsgeschichte – wie für alle Hamburgerinnen und Hamburger – außerordentlich wichtig. Dennoch sehen sie sich aufgrund unterschiedlicher kultureller, religiöser, sprachlicher und biografischer Prägungen und vielfältiger Lebensstile öfters mit ganz besonderen Fragen und Problemen konfrontiert, wie z. B.:

Was benötigt man, um als Migrant oder Migrantin länger gesund und aktiv zu bleiben? Sind vorhandene interkulturelle Bildungsangebote ausreichend und auf spezielle Bedürfnisse in ausreichendem Maße zugeschnitten? Wie kann das bürgerschaftliche Engagement von Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Wandsbek gefördert werden?

Ziel der Veranstaltung war es, eine Plattform für den Austausch mit den Vertretern des Fachamtes Sozialraummanagement und der bezirklichen Gremien (z. B. Integrationsbeirat, Seniorenbeirat) zu vielen hochaktuellen Themen zu schaffen, Stolpersteine zu benennen und erste Optimierungs- und Handlungsansätze gemeinsam zu entwickeln.

Die Tagung richtete sich an alle Interessierten mit und ohne Migrationshintergrund, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Institutionen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung, Migrationsarbeit und Bildungsanbietern.

Initiatoren der Veranstaltung sind:

Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz (W-GPK)¹:

Die W-GPK hat das Ziel, die Zusammenarbeit, Transparenz und Beteiligung zu stärken und so wirkungsvolle Verbesserungen im Bereich der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung in Wandsbek zu fördern.

Die Mitglieder der im Juni 2009 gegründeten Arbeitsgruppe „Gesundheit von Migranten“ war an der Planung Vorbereitung und Durchführung der heutigen Veranstaltung wesentlich beteiligt, z. B. durch Findung, Diskussion und Abstimmung der Themen, Übernahme von fachlichen Inputs und Leitung von Workshops.

Projekt „Lernen vor Ort“²:

Bildungseinrichtungen miteinander vernetzen, die Angebote überschaubarer, transparenter und leichter zugänglich machen und damit lebenslanges Lernen – auch für Menschen mit Migrationshintergrund – optimaler gestalten. Das sind die zentralen Aufgaben des Projekts „Lernen vor Ort“ der Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung in Zusammenarbeit mit allen sieben Hamburger Bezirken.

Neben der Freien und Hansestadt Hamburg engagieren sich weitere 39 Kreise und kreisfreie Städte in dem bundesweiten Programm „Lernen vor Ort“. Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, initiiert in Zusammenarbeit mit deutschen Stiftungen arbeiten die Projektbeteiligten seit September 2009 an der Umsetzung eines kohärenten Bildungsmanagements an ihren jeweiligen Standorten. Das Programm wird bis August 2014 gefördert.

Danksagung

Für die meisten dieser Aspekte konnten wir exponierte und erfahrene Expertinnen und Experten gewinnen, die Inputs leisteten und Moderationsaufgaben übernahmen. Mit der folgenden hochkarätigen Besetzung erzeugten wir sehr positive Resonanz, über 100 Anmeldungen und weit über 100 Anwesende am Tag der Veranstaltung.

Last, but not least: Neben fachlichen Inputreferaten und Workshops sowie einem intensiv frequentierten Markt der Möglichkeiten gab es reichlich orientalische Köstlichkeiten in der Pause und ein vielfältiges musikalisches Kulturangebot.

Sonja Bergot und Anton Leontjev

¹ Weitere Informationen unter: <http://www.hamburg.de/wandsbeker-gesundheits-und-pflegekonferenz/1371658/wandsbeker-gesundheits-und-pflegekonferenz.html>

² Weitere Informationen unter: www.hamburg.de/lernen-vor-ort

Programm

Moderation:	Frau Latifa Kühn , Interkulturelles Training
09.30–10.00	Ankunft und Anmeldung Markt der Möglichkeiten (durchgehend)
10.00–10.15	Eröffnung und Begrüßung Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff; Eva Pertzborn, Projektleiterin „Lernen vor Ort“
10.15–10.20	Vorstellung des Tagungsprogramms
10.20–11.20	Impulsreferate <ol style="list-style-type: none"> 1. Gesundheit von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Hamburg Gabriele Wessel-Neb, BGV 2. Vorstellung der bezirklichen Veranstaltungsreihe „Generationenfreundliches Wandsbek“ Sonja Bergot, Fachamt Sozialraummanagement, Bezirksamt Wandsbek 3. Zuwanderung und „die kleinen grauen Zellen“ Anton Leontjev, Projekt „Lernen vor Ort“, Bezirksamt Wandsbek 4. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Bezirk Wandsbek: Gegenwart und Perspektiven Norbert Boock, EvaMigrA e.V., Integrationsbeirat Wandsbek 5. Bildung, Ehrenamt und Migration Türkische Gemeinde Hamburg und Umgebung e.V., Projekt „Ich bin Hamburger!“
11.20–11.30	Vorstellung der Workshops
11.30–11.40	Musikalisches Intermezzo
11.45–12.45	Vier parallel laufende Workshops
12.45–13.15	Mittagspause Imbiss mit orientalischen Köstlichkeiten
13.15–13.40	Vorstellung der Ergebnisse
13.40–13.55	Musikalischer Ausklang
14.00	Verabschiedung

Plenumsphase

Einen Einstieg in die Veranstaltung bereitete die Plenumsphase: Die Anwesenden wurden vom Bezirksamtsleiter, Thomas Ritzenhoff, sowie von der Leiterin der Projekts „Lernen vor Ort“, Eva Pertzborn, herzlich begrüßt. Danach erfolgte ein fachlicher Input in Form von interessanten Vorträgen zu vielen aktuellen Themen im Bereich Migration in Hamburg und insbesondere im Bezirk Wandsbek.

Kurzübersicht:

Grußwort des Bezirksamtsleiters Thomas Ritzenhoff	8
Grußwort der Leiterin des Projekts „Lernen vor Ort“ Eva Pertzborn	11
Referat: Gesundheit von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Hamburg, Gabriele Wessel-Neb, BGV.....	13
Vorstellung des bezirklichen Forums „Generationenfreundliches Wandsbek“, Sonja Bergot, Fachamt Sozialraummanagement, Bezirksamt Wandsbek.....	18
Referat: Zuwanderung und „die kleinen grauen Zellen“, Anton Leontjev, Projekt „Lernen vor Ort“, Wandsbek	21
Thesen des Vortrags: Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Bezirk Wandsbek: Gegenwart und Perspektiven, Norbert Boock, EvaMigrA e.V.....	24
Thesen des Vortrags: Bildung, Ehrenamt und Migration. Vorstellung des Einbürgerungsprojekts „Ich bin Hamburger!“, Türkische Gemeinde Hamburg e.V.	26



***Grußwort* des Bezirksamtsleiters Thomas Ritzenhoff**

Sehr geehrte Frau Pertzborn,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen!

Ich freue mich, dass Sie der Einladung gefolgt sind, um sich in den kommenden Stunden mit Bedarfen und Anliegen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Bezirk Wandsbek zu beschäftigen.

Bundespräsident Johannes Rau hat in seiner Berliner Rede im Jahr 2000 gesagt: „Wir müssen über das Zusammenleben da reden, wo das Leben konkret ist.“ Ich würde noch etwas hinzufügen und sagen: Vor allem müssen wir miteinander über das Zusammenleben reden, wo das Leben konkret ist.

Und genau da setzt die heutige Veranstaltung an. Das Leben ist konkret in der Bildung, in Freizeitangeboten vor Ort, aber auch in der Wohnsituation, in der Pflege oder in Dienstleistungen, die die Verwaltung Bürgerinnen und Bürgern bietet – kurz, in allen Bereichen, die den Alltag der Menschen betreffen.

Einige dieser Themen werden Sie mit den gleich folgenden Impulsreferaten und den später angebotenen Workshops gemeinsam diskutieren und vertiefen. Ob Anforderungen an eine kultursensible Pflege oder das bürgerschaftliche Engagement: Auf der Tagesordnung stehen Themen, die für das künftige gesellschaftliche Zusammenleben wichtig, ja sogar unverzichtbar sind.

Um miteinander über das Zusammenleben reden zu können, müssen wir nicht nur Orte und Gelegenheiten schaffen, wir müssen auch das Interesse der Bürgerinnen und Bürger wecken – mit und ohne Zuwanderungsgeschichte – für eine Teilhabe auf Augenhöhe.

Das heißt, wir müssen Interessierten die Chance bieten, sich einzubringen, und gewährleisten, dass sie über ihre Möglichkeiten ausreichend informiert sind. Der fehlende oder nicht ausreichende Zugang zu Informationen ist häufig ein großes Hindernis.

Gerade in einem großen Bezirk wie Wandsbek ist es, auch aufgrund der Vielzahl von Akteuren und Angeboten, nicht immer einfach, informiert zu sein und Informationen gezielt zu streuen.

Mit mehr als 410.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Wandsbek der bevölkerungsreichste der sieben Hamburger Bezirke und in vielerlei Hinsicht vielfältig, auch in der Bevölkerungsstruktur. Ende 2010 hatten knapp 9 Prozent der Menschen, die im Bezirk leben, einen ausländischen Pass und etwa 25 Prozent einen Migrationshintergrund – das sind insgesamt gut 140.000 Bürgerinnen und Bürger.

Diese Vielfalt in unserem Bezirk gilt es, als Chance zu begreifen. Die Tagung – eine Kooperationsveranstaltung der Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz und des Projektes „Lernen vor Ort“ – ist ein Versuch, miteinander ins Gespräch zu kommen und darüber hinaus bereits bestehende Angebote zu vernetzen. „Vielfalt hält fit“ holt Akteurinnen und Akteure von Einrichtungen und Institutionen im Stadtteil – aber auch interessierte Privatpersonen an einen Tisch.

Eine gute Grundlage, um sich auszutauschen, sind Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis. Ich bin sicher, dass Sie in den Referenten der heutigen Tagung Personen finden, die versiert aus der Praxis berichten können und eine Fülle von Erfahrungen gesammelt haben.

Mitbestimmung und Beteiligung sind auch zwei wesentliche Aspekte des Aktionsfeldes Demokratie, das der Bezirk Wandsbek im Rahmen des Projektes „Lernen vor Ort“ neben dem Aktionsfeld „Demografie“ und der Lebensphase „Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand“ bearbeitet wird.

Ziel ist es, Bürgerinnen und Bürger – insbesondere mit Zuwanderungsgeschichte – verstärkt in die Arbeit von Gremien oder Vereinen einzubinden. Ob Integrations- oder Seniorenbeirat, Stadtteil- oder Regionale Bildungskonferenz, wir wünschen uns, dass sich die Bürgerinnen und Bürger im Bezirk Wandsbek einbringen.

Darüber hinaus ist der Zugang zu den bezirklichen Verwaltungsstrukturen zu erleichtern. Um daran zu arbeiten, interessiert uns, was gut läuft, was nicht so gut läuft, und welche Verbesserungsvorschläge es gibt.

Die Vorschläge und Anregungen, die in den Workshops gesammelt werden, werden ausgewertet und weitertransportiert, zum Beispiel in den Integrationsbeirat in die Arbeitsgruppe „Gesundheit und Pflege von Migranten“ der Gesundheits- und Pflegekonferenz. Die Ergebnisse zu den Themen Bildung, Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement, Freizeit und Sportaktivitäten werden auch eine Grundlage sein für Aktivitäten des sich gerade neu bildenden bezirklichen Forums „Generationenfreundliches Wandsbek“.

„Vielfalt hält fit!“ haben sich die Organisatorinnen und Organisatoren als Motto für die Tagung überlegt. Das Motto ist ein klares Bekenntnis zur Vielfalt im Bezirk: Vielfalt ist interessant und bereichert das Zusammenleben. Von den – kulturellen – Erfahrungen Einzelner können alle profitieren. Zudem sind viele der Migrantinnen und Migranten in Wandsbek selbstständig und damit auch ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor für den Bezirk.

Die Menschen, die in Wandsbek leben, sollen sich hier zu Hause fühlen. Eine wichtige Unterstützung sind dabei die zahlreichen Einrichtungen und Vereine, die sich im Bezirk für Integration und das Zusammenleben einsetzen, und ihre verschiedenen Angebote.

Als erster Bezirk haben wir im vergangenen Jahr zum Beispiel einen Integrationsbeirat eingerichtet. In den drei bezirklichen Integrationszentren werden Sprach- und Integrationskurse angeboten und im Zentrum für Wirtschaftsförderung, Bauen und Umwelt bieten Vereine ehrenamtlich Beratung insbesondere für Existenzgründerinnen und -gründer mit Migrationshintergrund.

Sie sehen: Es gibt viele Angebote und Strukturen, auf die wir aufbauen können. In diesem Sinne wünsche ich der Tagung einen guten Verlauf, Ihnen anregende Diskussionen und einen konstruktiven Austausch. Ich bin gespannt, welche Erkenntnisse sich aus den Ergebnissen ableiten lassen und ob sich uns neue Ansätze bieten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



***Grußwort* der Leiterin des Projekts „Lernen vor Ort“, Eva Pertzborn**

Sehr geehrter Herr Ritzenhoff,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Glückwunsch zu dieser Veranstaltung, die, wie mir scheint, viel Zukunftsweisendes hat!

Herr Ritzenhoff, Sie haben in Ihrer Rede gerade einen ganz wunderbaren Satz gesagt; „Vor allem müssen wir **miteinander** über das Zusammenleben reden, wo das Leben konkret wird.“ Ich würde das gerne ergänzen wollen um den Satz: Wir müssen miteinander **handeln**, in gemeinsamer Verantwortung!

Ich spreche zu Ihnen als Leiterin des Projektes „Lernen vor Ort“. Hamburg ist eine von bundesweit 40 Städten, in denen der Frage nachgegangen wird: „Wie geht das: Etwas in gemeinsamer Verantwortung auf den Weg zu bringen, bei unterschiedlicher Zuständigkeit und Betroffenheit?“.

Das Projekt „Lernen vor Ort“ hat den Auftrag, in Hamburg neue Wege der Koordination und Kooperation im Bildungsbereich zu schaffen. Ziel ist es, passgenaue Bildungsangebote in allen Lebensphasen – von der frühkindlichen bis zur Seniorenbildung – anbieten zu können.

Seit dem Start vor zwei Jahren ist eines sehr deutlich geworden, was auch hier heute vielleicht Thema sein wird: Wenn wir passgenaue Angebote machen wollen, müssen wir genauer wissen, was die Menschen brauchen, was die Bedingungen sind, damit sie sich beteiligen, Kurse besuchen oder zu Informationsveranstaltungen gehen.

Wir stellen fest: Um das zu wissen, müssen wir miteinander reden. Und dies ist ein Grund für die Veranstaltung heute: Menschen zusammen zu bringen, die Erfahrungen und Kenntnisse darüber haben, wie es gelingen kann, dass notwendige Informationen bei den Menschen ankommen, die sie benötigen, um zum Beispiel gesünder zu bleiben oder gesund zu werden.

Seit zwei Jahren arbeiten Anton Leontjev und Sonja Brinschwitz im Auftrag des Projektes „Lernen vor Ort“ als bezirkliche Bildungsmanagerinnen und -manager hier im Bezirk Wandsbek, im Fachamt für Sozialraummanagement.

Der Auftrag von Herrn Leontjev ist es, Wege zu bereiten, damit mehr Menschen mit Zuwanderungsgeschichte die Geschicke im Bezirk Wandsbek mitgestalten. Damit auch für sie passgenaue Angebote entwickelt werden können.

Warum ist die Veranstaltung in meinen Augen zukunftsweisend:

Erstens: Weil sie eingebunden ist in das Forum „Generationenfreundliches Wandsbek“. Die Ergebnisse, die Sie heute erarbeiten, fließen in den Fachexpertenbeirat dieses Forums und entfalten dort ihre Wirkung. So entsteht ein Planungskreislauf, der absichert, dass die tatsächlich notwendigen Dinge getan werden können und nicht das gemacht wird, von dem immer gedacht wird, dass es nötig sei! Und das ist nur möglich, weil Sie alle heute hier sind und Sie zusammen ihre Erfahrungen beisteuern.

Zweitens: Weil Sie übergreifend arbeiten und im wahrsten Sinne des Wortes Zuwanderer sind, indem Sie „auf einander zuwandern“. Weil Sie Themen und Akteure aus den Bereichen Gesundheit, Wohnen und Bildung zusammenbringen, die in der Form noch nicht oft zusammengekommen sind und die, da bin ich sicher, sehr voneinander lernen und profitieren können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen angeregte und anregende Diskussionen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



***Gesundheit von Menschen mit
Zuwanderungsgeschichte in Hamburg,***
**Gabriele Wessel-Neb, Behörde für Gesundheit und
Verbraucherschutz, Gesundheitsberichterstattung
und Gesundheitsförderung**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich herzlich für die Einladung, hier zu sprechen, und freue mich auf eine informative und anregende Veranstaltung!

Ich möchte kurz schildern, wo ich arbeite und womit ich mich dort beschäftige, werde berichten, wie es mit Erkenntnissen über die Gesundheit von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aussieht und welche Ansätze zur Gesundheitsförderung wir verfolgen.

Ich bin Mitarbeiterin der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) und arbeite dort in der Fachabteilung Gesundheitsberichterstattung und Gesundheitsförderung.

Was soll man sich darunter vorstellen?

Die Gesundheitsberichterstattung (GBE) hat die Aufgabe, den Gesundheitszustand der Hamburger Bürgerinnen und Bürger sowie das gesundheitsbezogene Angebots- und Hilfesystem in der Stadt zu beschreiben. Hierfür werden Daten und Informationen herangezogen, wie sie z. B. in den Schuleingangsuntersuchungen, der Krankenhausdiagnose-Statistik, den Geburts- und Todes-Ursachen-Statistiken zu finden sind, aber auch solche, die durch Studienergebnisse, Befragungen oder Gutachten vorliegen.

Die Aufbereitung, Analyse und Bewertung dieser Daten ermöglicht sowohl die Beobachtung von bedeutsamen Entwicklungen wie die Darstellung von Ergebnissen zur aktuellen Gesundheit der Hamburger Bevölkerung oder ausgewählter Bevölkerungsgruppen.

So erschienen z. B.:

- 2007 der Hamburger „Kindergesundheitsbericht“,
- 2009 der Bericht mit „Basisinformationen zur Gesundheit in Hamburg“,
- 2010 der Bericht „Rund um Schwangerschaft und Geburt“,
- 2011 der Bilanzbericht zur „HIV/AIDS/STI-Prävention in Hamburg“,

sowie zwei Berichte über die „Gesundheit älterer Menschen in Hamburg“.

Ziel der Gesundheitsberichte ist es, auf gesundheitsbezogene Probleme aufmerksam zu machen und damit die Grundlagen für gesundheitspolitisches Handeln zu schaffen.

Wenn wir von „Daten für Taten“ sprechen, bedeutet dies, dass die Gesundheitsberichterstattung aufzeigen kann, wo dringende Bedarfe für präventive (vorbeugende) oder gesundheitsfördernde Maßnahmen und Projekte für bestimmte Zielgruppen bestehen.

In diesem Bereich der Gesundheitsförderung arbeite ich und bin u. a. zuständig für Migrantinnen und Migranten.

Wir versuchen, die Erkenntnisse der Berichterstattung in die Planung von Maßnahmen umzusetzen und für die Durchführung jeweils passende Kooperationspartner zu gewinnen.

Bei dem oben geschilderten Vorgehen – Daten erheben und auswerten – gibt es im Hinblick auf Menschen mit Migrationsgeschichte sofort ein Problem, das lange bekannt und kompliziert zu lösen ist. Das Problem besteht darin, dass bisher die meisten amtlichen Statistiken nur die Unterscheidung zwischen „deutsch“ und „nicht-deutsch“ machen. Das war lange Zeit gerechtfertigt, als man die Migrantinnen und Migranten an ihrer ausländischen Staatsangehörigkeit erkennen konnte. Heute aber greift diese einfache Unterscheidung nicht mehr; u. a. wegen der Einbürgerungen, aber auch z. B. aufgrund des veränderten Staatsangehörigkeiten-Rechts seit 2000.

So werden z. B. eingebürgerte HamburgerInnen mit Zuwanderungsgeschichte oder ehemalige Bewohner der GUS-Staaten als „deutsch“ geführt, während Personen mit Migrationshintergrund, die nie eine Staatsgrenze überquert haben, aber als Nachkommen früherer Zuwanderer weiterhin einen ausländischen Pass besitzen, als „nicht-deutsch“ auftauchen.

Es gibt inzwischen Ansätze, zu aussagekräftigeren Ergebnissen zu gelangen. So wurde im Mikrozensus³ 2005 erstmalig das Merkmal „Migrationshintergrund“ eingeführt, welches Angaben zur Zuwanderung, Einbürgerung und Staatsangehörigkeit

³Der Mikrozensus ist eine **statistische Erhebung**, bei der im Gegensatz zur Volkszählung nur **nach** bestimmten **Zufallskriterien** **ausgewählte Haushalte** beteiligt sind. Die Anzahl der Haushalte wird so gewählt, dass die **Repräsentativität der Ergebnisse** statistisch gesichert ist. Der Mikrozensus dient dazu, die im Rahmen von umfassenden Volkszählungen erhobenen Daten **in kurzen Zeitabständen** mit überschaubarem organisatorischem Aufwand zu überprüfen und gegebenenfalls zu korrigieren.

der Befragten und deren Eltern in die Analysen einbezieht. Ein länderübergreifender Modellversuch bei den Schuleingangsuntersuchungen, an dem auch Hamburg teilnimmt, verwendet ebendiese Merkmale.

Um Ergebnisse zu erhalten, die zulassen, dass auch Eltern-, Migranten- und Folgegenerationen erkannt werden können, benötigte man jedoch weitere Merkmale, wie z. B. Geburtsname, Geburtsort und die Staatsangehörigkeit der Eltern. Allerdings ist diese Vorgehensweise nur bei kleineren Studien möglich, in denen man die Anzahl der Befragungsmerkmale problemlos erhöhen kann. In der amtlichen Bevölkerungsstatistik aber sind derartige Erweiterungen nicht ohne Weiteres durchführbar. Auch, weil z. B. eine Erweiterung der bisherigen Erhebungsmerkmale nur über eine Änderung der jeweiligen gesetzlichen Grundlage möglich wäre.

Eine weitere Möglichkeit, zu Erkenntnissen zu gelangen, sind gezielte Befragungen bestimmter Personengruppen, wie es sie u. a. auch für den Bericht über die Gesundheit von älteren Hamburgern und Hamburgerinnen gegeben hat.

Sie sehen also, es fällt schwer, für die Gesundheit **der** Hamburger Migrantinnen und Migranten (die sich ja auch in unterschiedlichste Gruppen nach Herkunft, Aufenthaltsdauer, Aufenthaltsgrund, Aufenthaltsstatus, sozialem Hintergrund, Bildung etc. aufteilen) eindeutige Aussagen zu treffen. Allerdings haben wir durch den oben erwähnten Mikrozensus (Vielfalt von Merkmalskombinationen) Aussagen (über die Gesundheit von Menschen mit Zuwanderungshintergrund) für Deutschland.

Die Gesundheit von Menschen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich nicht grundsätzlich von der Gesundheit der deutschen Bevölkerung.

Es gibt allerdings Unterschiede hinsichtlich einiger Krankheitsbilder wie hinsichtlich des Gesundheitsverhaltens. So treten z. B. Infektionskrankheiten und bakterielle Erkrankungen bei Migrantinnen und Migranten verstärkt – zumeist als Ausdruck von Lebens- und Umweltbedingungen der Herkunftsregionen – auf, während Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems und Krebserkrankungen dagegen seltener sind. Ausländische – dabei vor allem türkische Erwerbstätige – sind häufiger von Arbeitsunfällen und Arbeitsunfähigkeit betroffen als Deutsche.

Dies wird damit begründet, dass ausländische Beschäftigte vermehrt Berufe ausüben, die ein erhöhtes Unfallrisiko aufweisen.

Migrantinnen und Migranten nehmen bei Berufserkrankungen weniger medizinische Rehabilitationsleistungen in Anspruch, obwohl z. B. türkische Erwerbstätige überproportional und früher von Frühberentung und Erwerbsminderung betroffen sind.

Es gibt aber auch sogenannte „protektive“, also beschützende, günstige Einflüsse von Migration/Wanderungsfaktoren („Healthy-Migrant-Effect“). Diese Einflüsse können darin bestehen, dass in der Regel günstigeres Ernährungs- und Risikoverhalten der Herkunftsregionen zunächst beibehalten werden und/oder es größere soziale Netzwerke und einen höheren familiären Zusammenhalt gibt. Dies alles kann sich positiv auf den Gesundheitszustand von Migrantinnen und Migranten auswirken.

Die Ergebnisse zum Gesundheitsverhalten sagen uns, dass Migrantinnen und Migranten z. B. im Vergleich zu Einheimischen ein anderes Nutzungsverhalten des öffentlichen Gesundheitswesens aufweisen. Es werden häufiger Rettungstellen statt Hausärzte aufgesucht (und diese vermehrt in den Abend- und Nachtstunden) sowie am Wochenende in Anspruch genommen. Oder: Die Nutzung von Vorsorgeleistungen ist bei Migrantinnen und Migranten im Vergleich zur deutschen Bevölkerung unterdurchschnittlich.

Diese nur angerissenen Erkenntnisse legen nahe, dass es häufig Informationsdefizite gibt, Kommunikations- und Verständigungsprobleme, und unterschiedliche Vorstellungen und Umgangsweisen mit Gesundheit und Krankheit. Hier kann/muss Gesundheitsförderung ansetzen.

Bevor ich berichte, was wir in diesem Feld tatsächlich bearbeiten, möchte ich noch etwas Grundsätzliches erwähnen: In den letzten Jahrzehnten hat es wesentliche Veränderungen in der Betrachtung von Gesundheit und auch der Gesundheitsförderung gegeben.

Erstens: Gesundheit wird nicht nur mehr als Abwesenheit von Krankheit betrachtet, sondern als umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden (Ottawa Charta 1986). Natürlich beschreibt dieses umfassende Wohlbefinden eine Utopie, also etwas, was man nicht als dauerhaften Zustand erreichen oder halten kann – aber anstreben. Darüber hinaus beschreibt diese Definition, dass Gesundheit keine medizinische Größe ist, sondern in Zusammenhang steht mit der sozialen Lage, mit dem Umfeld, in dem man lebt, mit der Teilhabe, mit der seelischen Verfassung. Alles Einflüsse, die auf Gesundheit wirken. Und insofern passt Gesundheit als Querschnittsthema auch in Ihr Thema; „Vielfalt“ und „Lernen vor Ort“, betreffen doch alle Bereiche von Bildung und Teilhabe, ganz zentral auch das persönliche Wohlbefinden.

Zweitens: Wenn wir von Gesundheitsförderung sprechen, haben wir uns von dem alten Begriff der Gesundheitserziehung insofern gelöst, dass wir nicht mehr von den Krankheiten ausgehen, die es zu vermeiden gilt, indem man richtiges Verhalten lernt bzw. lernen soll, sondern wir heute davon ausgehen, was einen gesund erhält, d. h. den Menschen mit seinen Stärken und Potentialen betrachten und ihn ermutigen, auf diesen Stärken quasi aufzubauen.

Das klingt vielleicht ein bisschen akademisch, aber es bedeutet die Veränderung der Perspektive. Wir schauen nicht sozusagen „von oben“ auf das Versagen von Menschen (und sind die Besserwisser, die sie beschämen und belehren, was sie tun sollen), sondern stellen uns quasi neben diejenigen, die wir erreichen wollen, wertschätzen das, was sie jeweils mitbringen und bewältigen, hören, was sie brauchen, und machen ihnen Mut, sich noch mehr zuzutrauen.

Zusammengefasst bedeutet das, dass wir den ganzen Menschen in seinem Umfeld oder – wie wir heute sagen – Setting in den Blick nehmen und mit ihm gemeinsam nach Veränderungsmöglichkeiten suchen wollen.

Das bedeutet konkret:

Viele Menschen (nicht nur) mit Migrationshintergrund benötigen Unterstützung hinsichtlich ihres Wissens über das hiesige Gesundheitssystem, Beratungs- und Behandlungsangebote, über den Körper, und sie benötigen Ermutigung hinsichtlich ihrer eigenen Gesundheitskompetenzen.

Die Erfahrungen haben uns gelehrt, dass wir mit den üblichen Mitteln einer Behörde, Menschen anzusprechen, nämlich mit Broschüren, Faltblättern, auch fremdsprachigen, nicht unbedingt erfolgreich sind.

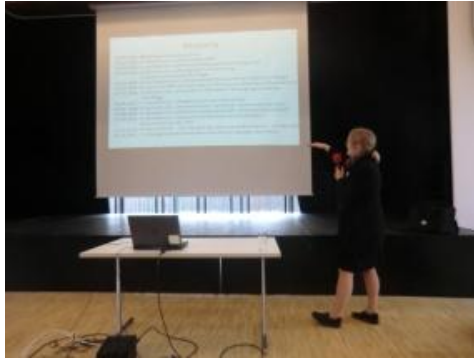
Auch, weil schriftliche Informationen etwas Anonymes haben: Oft sind sie schwer verständlich; weder kennt man i. d. R. den Absender, noch hat man die Möglichkeit von Nachfragen.

Für viele Menschen in unserer Gesellschaft (und nicht nur solche mit Migrationserfahrung oder -hintergrund, sondern insgesamt sozial entmutigte, verunsicherte oder wenig gebildete Menschen) ist eine persönliche Botschaft von jemandem, dem man vertrauen mag, weil einen etwas verbindet (sei es die Sprache, seien es ähnliche Erfahrungen), viel leichter anzunehmen.

Und so arbeiten wir inzwischen seit einigen Jahren u. a. mit Hamburgerinnen und Hamburgern unterschiedlichster Herkunft und Muttersprache zusammen, die als fortgebildete „Gesundheitsbotschafter“ bspw. im AIDS-Bereich oder als „MiMi-MediatorInnen“ im gesamten Gesundheitsbereich oder als „keypersons“ im Bereich Sucht unterschiedliche Hilfen für Ihre „Communities“ oder „Landsleute“ anbieten. Sie geben ihre Kenntnisse weiter, bauen Brücken zu Gesundheitsangeboten und unterstützen Einzelpersonen, Familien und Gruppen darin, sich im Gesundheitswesen wie mit Fragen zu Gesundheit und Krankheit besser auszukennen und damit selbstbewusster ihre Möglichkeiten zu nutzen.

Das Beteiligen von Menschen der Gruppen, die wir erreichen möchten, ist für alle Seiten bereichernd und ermutigend; es bedeutet Austausch auf Augenhöhe und das Erleben von Vielfalt nach außen und nach innen.

Vielen Dank!



***Vorstellung der bezirklichen Veranstaltungsreihe
„Generationenfreundliches Wandsbek“, Sonja Bergot,
Fachamt Sozialraummanagement,
Integrierte Sozialplanung,
Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz***

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Ihnen die Entwicklung der Wandsbeker Pflegekonferenz von den Anfängen über die Gesundheits- und Pflegekonferenz bis hin zur heutigen bezirklichen Veranstaltungsreihe „Generationenfreundliches Wandsbek“ vorstellen.

Die Wandsbeker Pflegekonferenz wurde im Mai 2004 gegründet. Seitdem sind Engagierte aus Politik, Verwaltung, Pflegeinstitutionen, Angehörige, Betroffene und weitere Interessierte in verschiedenen Arbeitsgruppen und im Beirat aktiv. Alle Arbeitsgruppen arbeiten zielorientiert und themenzentriert und haben schon viele wichtige Ergebnisse erarbeitet. So wurde auch die heutige Veranstaltung von der Arbeitsgruppe Gesundheit und Pflege von Migranten wesentlich mit vorbereitet.

Historie

- 23.01.2002** Pflegekonferenz in Wandsbek, Beratung im Sozialausschuss der Bezirksversammlung (BV)
- 06.06.2002** BV-Beschluss zur Gründung der Wandsbeker Pflegekonferenz WPK
- 26.05.2004** 1. Jahresforum: Auftaktveranstaltung der WPK im alten Bürgersaal
- 24.05.2005** 2. Jahresforum: „Demografische Entwicklung: Chancen und Grenzen der Pflege“
- 20.03.2006** Podiumsdiskussion: „Abnehmende Finanzierbarkeit stationärer Pflege“
- 02.02.2006** BV-Beschluss zur Erweiterung der WPK um Themen der Gesundheit

- 17.05.2006** 3. Jahresforum: „Altwerden in Wandsbek: Versorgungsstrukturen der Pflege
- 06.06.2007** 4. Jahresforum: „Pflegeüberleitung in Wandsbek“
- 04.06.2008** 5. Jahresforum: „Demenz: Wissen – Verstehen – Gemeinsam Handeln“
- 17.06.2009** 6. Jahresforum: Auftaktveranstaltung W-GPK: „Seelische Gesundheit“
- 22.09.2010** 7. Jahresforum: „Menschen mit Demenz im Krankenhaus“: Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V.
- 20./21.09.2011** 8. Jahresforum: „Mit Demenz die Lebensqualität erhalten“: Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V.
- 21.11.2011** 1. Sitzung des Expertenbeirats Generationenfreundliches Wandsbek
- 25.11.2011** 1. Kooperationsveranstaltung „Lernen vor Ort“ und W-GPK

[Diese Entwicklung wurde auch visuell anhand zahlreicher Fotos von Veranstaltungen der letzten sieben Jahre präsentiert.]

Angesicht der demografischen Entwicklung und sich ändernder Familienstrukturen müssen in allen Lebensbereichen Maßnahmen ergriffen werden, die den Zusammenhalt der Generationen fördern. Dieser generationenübergreifende Ansatz muss beim Ausbau bestehender und Aufbau neuer Angebote und Strukturen eine größere Rolle spielen.

Das Fachamt Sozialraummanagement hat ein Konzept zur Einrichtung des Forums „Generationenfreundliches Wandsbek“ vorgelegt. Es knüpft an die Erfolge und die bewährte Struktur der W-GPK an mit dem Ziel, sie für den Aufbau der Konferenz und Veranstaltungsreihe „Generationenfreundliches Wandsbek“ zu nutzen und weiterzuentwickeln. Die Zusammenarbeit der Akteure, die Transparenz von Entscheidungen und Angeboten und die Beteiligung von Betroffenen sollen gestärkt und so die Verbesserungen der Lebensqualität wirkungsvoll gefördert werden.

Der Anstoß für diese Weiterentwicklung erfolgte durch

- die Beteiligung an der Erarbeitung des Konzeptes „Seniorenfreundliches Hamburg“ der BSG (u. a. Demographie-Plattform am 25.11.2010, Kongress am 17. und 18.02.2011)
- die aktuelle Entwicklung des Konzeptes „Generationenfreundliches Hamburg“ der BGV und
- die Notwendigkeit, die Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz, W-GPK, zu reorganisieren.

Kernpunkte des Konzeptes sind – kurz gefasst:

Die Planung und Koordination der Konferenz und Veranstaltungsreihe „Generationenfreundliches Wandsbek“ ist weiterhin im Fachamt Sozialraummanagement angebunden.

Die bezirkliche „Plattform“, der Expertenbeirat, in dem zum Thema Generationenfreundlichkeit aktive Institutionen und Projekte (z. B. Integrationsbeirat, Seniorenbeirat, Fachleute aus den Bereichen Wohnen, Bildung, Kultur, Migranten, Betreuung, Gesundheit, Pflege) vertreten sind, hat beratende und planerische Funktionen.

Die mehrmals jährlich stattfindenden Forumsveranstaltungen „Generationenfreundliches Wandsbek“ werden in regelmäßigen tagenden Arbeitsgruppen und Planungsrunden vorbereitet und dienen der Information, Aufklärung, Aktivierung, Vernetzung, Beteiligung.

Im ersten Halbjahr 2012 werden wir den Übergang von der Erwerbstätigkeit in den Ruhestand unter verschiedenen Aspekte wie Gesundheit und Bildung näher beleuchten und zwei Veranstaltungen hier im Bürgersaal dazu durchführen.



**Zuwanderung und „die kleinen grauen Zellen“,
Anton Leontjev, Fachamt Sozialraummanagement,
Projekt „Lernen vor Ort“, Wandsbek**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

„man lernt nie aus“: Diese Überschrift hängt an der Tür unseres „Lernen vor Ort“-Büros hier im Bezirksamt Wandsbek. Ein toller Einfall meiner Projektkollegin Sonja Brinschwitz – und zugleich Motto und Leitidee des Projektes „Lernen vor Ort“.

Man lernt nie aus: Auf Russisch, in meiner Muttersprache, klingt es so: „Век живи – век учишь“. Ins Deutsche kann man das annähernd folgendermaßen übersetzen: „Und sollte man auch ein Jahrhundert lang leben, man sollte ein Jahrhundert lang lernen“. Angesichts des unaufhaltsamen demografischen Wandels und der ständig steigenden Lebenserwartung wahrlich keine Utopie!

Man lernt nie aus: Diese Idee ist zentral für das Konzept Lebenslanges Lernen, an dem sich das Projekt „Lernen vor Ort“ orientiert. Sie ist wichtig für den Gemeinsinn, dem die Idee der Vernetzung und der Vielfalt von Wissen und Bildung zugrunde liegt. Dies ist eine der tragenden Säulen unseres Projekts. Und zugleich die tragende Idee unserer heutigen Veranstaltung.

Wir widmen uns heute den Belangen und Problemen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Bezirk. Man kann, man soll sich fragen: Wer sind sie, diese Menschen mit Zuwanderungsgeschichte? Das interessiert mich auch brennend, denn ich bin auch schließlich einer: Ein Mensch mit einer – **meiner eigenen** – Zuwanderungsgeschichte.

Seit geraumer Zeit geistern unterschiedliche Bezeichnungen und Termini durch die wissenschaftliche Literatur und durch den deutschen Blätterwald. Beispielsweise: „Migrant“. Ist ein, sagen wir, bayrischer Bundesinnenminister in Berlin auch einer?

Oder: „Menschen mit Migrationshintergrund“. Was ist das genau? Ist eine in Hamburg geborene und in der DDR aufgewachsene Bundeskanzlerin es auch?

Oder, wie es im letzten Hamburger Bildungsbericht steht: „Personen mit Migrationshinweis“. Worauf deutet dieser Hinweis, wenn man einen – deutschen – Ausweis hat, hin? Leuchtet das jemandem ein?

Wir haben uns für die Bezeichnung „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ entschieden. Zugegeben, ein Kompromiss und eine Lösung, die nicht ideal erscheint. Wenn ich aber anmerken darf: Wir alle haben eine – mindestens eine! – Zuwanderungsgeschichte – **ohne Ausnahme**.

Die Geschichte des modernen Europas ist eine Geschichte der Zu- und Abwanderungen. Man denke nur an die Völkerwanderung nach dem Fall Roms in den sogenannten „dunklen“ Jahrhunderten. Oder an Kriege und Verfolgungen, die aus Sesshaften Nomaden wider Willen machten – und immer noch machen.

Man kann noch tiefer gehen – im wahrsten Sinne des Wortes! Wir alle wandern aus dem Mutterbauch in diese Welt hinein. Und es gibt da noch den Big Bang, den Urknall. Oder, religiös betrachtet, den Schöpfungsakt, die Zuwanderung aus dem absoluten Nichts, die Zuwanderung *par excellence*.

Nun mal weiter: Was bewegt die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte? Mit welchen Problemen sehen sie sich konfrontiert? Was läuft gut, was ist vielleicht verbesserungsbedürftig? Diesen Fragen wollen wir heute gemeinsam nachgehen.

Gemeinsam – jeder soll dabei sein. Erst durch aktive Beteiligung – auch von uns, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, – kann sich eine funktionierende Gemeinschaft entwickeln. Erst durch aktive Beteiligung, z. B. an der Arbeit von bezirklichen Gremien, kann man Bestehendes hinterfragen, Bewährtes festigen und Neues schaffen. Darauf wird viel Wert gelegt – hier im Bezirk und im Projekt „Lernen vor Ort“.

Gemeinsam. Das heißt: Für viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist Hamburg ein neues Zuhause geworden. Und viele von denen, die eine Zuwanderungsgeschichte hinter sich haben, repräsentieren hier heute Wandsbek.

Man kann das mit Zahlen und Diagrammen belegen; ich, ein großer Fan klassischer Krimis, ziehe es vor, eine amüsante Episode aus einem weltberühmten Roman von Agatha Christie zu zitieren. In diesem Roman, „Mord im Orient-Express“, kommt der Privatdetektiv Hercule Poirot, übrigens selbst eine Person mit Zuwanderungsgeschichte, zu dem Schluss, das illustre Publikum, das in einem Luxuszug irgendwo im zugeschneiten balkanischen Nirgendwo stecken bleibt – deutsches Dienstmädchen, russische Fürstin, italienischer Chauffeur, britische Gouvernante, schwedische Köchin – ist an einem Fleck nur in Amerika vorstellbar. Das stimmt: All die Leute haben sich im Zug versammelt, um sich an dem infamen Entführer eines amerikanischen Mädchens zu rächen.

Dieser Roman erschien 1934: Die Zeiten haben sich seitdem definitiv verändert, und nun sitzen wir alle – bildlich gesprochen – in einem Deutschland-Express. Oder **hier** in Hamburg, **hier** in Wandsbek – in dem 10er Bus nach Jenfeld. Oder in der U1 nach Farmsen. Nur treffen wir jetzt mitunter auf einen afrikanischen Ingenieur, einen tür-

kischstämmigen Arzt, eine polnische Studentin, einen afghanischen Altenpfleger, einen russischen Handwerker oder eine libanesische Großfamilie, deren Angehörige übrigens allesamt HSV-Fans sind. Oder, wer weiß, den FC St. Pauli favorisieren.

Das ist **die** Vielfalt, die dem Land, der Stadt und dem Bezirk guttut. Auf die man angewiesen ist. Und in der gewaltiges Potential und Energie stecken. Man **kann**, man **darf** es nicht verpuffen lassen. Durch die heutige Veranstaltung werden neue, wertvolle Impulse und Ideen aufgegriffen, um weitergeführt zu werden – im Dialog. Gemeinsam.

Wir haben uns heute viel vorgenommen. Uns erwarten spannende gemeinsame Diskussionen und ein vielfältiges kulturelles Programm. Wir wollen heute und auch später einiges bewegen. Das ist Beteiligung an Gremienarbeit. Und das ist die eigentliche Teilhabe am Leben hier im Bezirk Wandsbek.

Was dafür eigentlich nötig sei? Wie die Teilhabe denn konkret aussähe? Was würde der kleine Privatdetektiv mit großem Schnurrbart dazu wohl sagen? Der Spruch – Man lernt nie aus – würde ihm sicherlich auch gefallen.

Aber, ich denke, Monsieur Poirot würde uns vor allen Dingen eins mit auf den Weg geben:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde: *Mon Dieu*, man soll nun **die kleinen grauen Zellen** arbeiten lassen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



***Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Bezirk
Wandsbek: Gegenwart und Perspektiven, Norbert Boock,
EvaMigrA e.V., Integrationsbeirat Wandsbek***

1. Begrüßung

2. Clip zum Begriff der Migration. Wie entsteht sie? Wo liegen Probleme und Chancen?

<http://www.e-politik.de/lesen/artikel/2011/wissenswertes-migration/>

3. Geschichte der Zuwanderung seit 1990 anhand persönlicher Erfahrungen

- Im Referendariat: Projekt für AussiedlerInnen in einer Auffangklasse 91/92; 1990: Fast 400.000 AussiedlerInnen, ca. 135.000 Polen, 110.000 aus Rumänien. Bis Mitte der 90er weit über 200.000/anno, Abnahme der Zuzüge aus Polen/Rumänien, Zunahme der Zuzüge aus Russland/Kasachstan, dazu ca. 440.000 Asylbeantragungen bundesweit. Unterbringungsnotstand in Hamburg, überall Unterkünfte.
- Wohnunterkunft Hirtenland 1993/94, nur SpätaussiedlerInnen aus ehemaliger UdSSR, dort Betreuung der Jugendlichen im sogenannten Garantiefonds.
- Hotel Interrast Reeperbahn 1994: 540 Betten, viele Spätaussiedler aus der ehemaligen UdSSR, vorher vorwiegend aus Polen und Rumänien. Dazu kamen viele Asylbewerber.
- Containerdorf Harksheider Straße und WU An der Alsterschleife (Mellingstedt).
- 1995-97: zwei polnische Aussiedlerfamilien sowie Spätaussiedler aus Russland/Kasachstan sowie **1996**: 12.500 Bosnische Bürgerkriegsflüchtlinge in Hamburg, am Ende des Jahres 1999 fast alle zurückgeführt. Flüchtlinge aus Afghanistan: heute über 20.000 in Hamburg. Fluchtgrund war das Erstarken der Taliban **1994/1995**.

- Wohnunterkunft Duvenstedt 1997 bis heute: Zuerst Belegung mit SpätaussiedlerInnen und afghanischen Flüchtlingen, dann aufgrund des Kosovokrieges **1999** viele kosovarische Flüchtlinge. Heute viele Nationalitäten und verschiedenste Unterbringungsgründe. Immer noch viele Menschen aus Afghanistan und aus dem ehemaligen Jugoslawien.

4. RTL-Film aus 2008 zu einer Bewohnerin der Wohnunterkunft

Duldung als alltägliches Hemmnis, welche und wie viele Menschen sind in Wandsbek öffentlich untergebracht (Dank an F&W) mit welcher Perspektive, wie ist der aktuelle Stand der vorgestellten Familie. Leider gibt es keine Informationen der bezirklichen Ausländerdienststelle zu Zahlen, Nationalitäten, Verweildauer in Deutschland, Status oder Alter ihrer Kunden.

5. Bilder von Kindern mit Duldungen

Einige Mädchen der folgenden Tanzgruppe werden als Menschen mit ungewisser Zukunft in Hamburg vorgestellt.

6. Abschluss

Wir brauchen Zuwanderung und müssen die, die da sind, bestmöglich fördern, egal, ob mit Duldung oder Aufenthaltstitel oder deutscher Staatsbürgerschaft.



Bildung, Ehrenamt und Migration, Türkische Gemeinde Hamburg und Umgebung e.V., Koordinatorinnen und Koordinatoren des Projekts „Ich bin Hamburger!“ Victoria Patsch, Nana Doumbouya und Marcial Rojas

Start des Einbürgerungsprojektes „Ich bin Hamburger!“ im April 2010

Start der Einbürgerungskampagne „Hamburg. Mein Hafen. Deutschland. Mein Zuhause“ am 04.11.2010

Seit Beginn im Projekt **vier Koordinator/innen** für folgende Communities:

- Balkanstaaten: Serbien, Bosnien, Kroatien u. a.
- Westafrika: Elfenbeinküste, Togo, Mali u. a.
- Lateinamerika: Chile, Kolumbien, Peru u. a.
- Russische Community: Russland, Weißrussland, Ukraine u. a.
- z. Z. **72 ehrenamtliche Lotsinnen und Lotsen**
- zwischen 17 und 73 Jahre
- mit den verschiedensten nationalen Hintergründen.

Projektleitung Meryem Çelikkol (Schwerpunkt: Türkei)



Projekt Einbürgerung „Ich bin Hamburger!“

TGH
TÜRKISCHE
GEMEINDE
HAMBURG
und UMGEBUNG e.V.



Aktuell 72 Lotsinnen und Lotsen

- davon **38 Frauen** und **34 Männer**
im **Alter zwischen 17 und 73 Jahren**

Welchen Communities gehören sie an?

- **Deutsche Lotsen ohne MH** (12)
- größte Gruppe mit MH territorial aus der **Türkei** (14), davon mit **kurdischer Ethnie** (5)
- **Naher und Mittlerer Osten**
 - Iran (8), Afghanistan (5), Irak (1), Armenien (1)
- **Balkan**
 - Bosnien (und Herzegowina) (3), Serbien (2), Bulgarien (2), Kroatien (1)
- **Russischsprachige Community**
 - Russland (4), Ukraine (3), Weißrussland (1)
- **Lateinamerika**
 - Bolivien (4), Chile (1), Ecuador (1)
- **West-Afrika**
 - Togo (2), Elfenbeinküste (1), Eritrea (1), Ghana (1)

Das Lotsenprojekt wurde sehr gut angenommen, aktuell bereits über 600 Beratungen. Die Lotsen informieren:

- In ihren Communities;
- Im Familien-, Freundes-, Kollegenkreis;
- In der Schule, an der Uni, am Ausbildungs- und Arbeitsplatz;
- Auf Veranstaltungen und Feiern.

So wurden bereits über 2.500 Menschen über das Projekt und die Kampagne aufmerksam gemacht.

Vorteile der deutschen Staatsangehörigkeit:

- Möglichkeit, visumfrei **in viele Länder zu reisen**;
- Möglichkeit auf einen **längeren Auslandsaufenthalt** im Rahmen der Ausbildung / des Studiums oder der Berufsausübung,
- **keine Notwendigkeit**, in Bewerbungen und Bewerbungsgesprächen auf den vorhandenen Aufenthaltstitel (und somit eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit) hinzuweisen;
- Anspruch auf **volle Rentenauszahlung**, auch im Ausland.

MUSIKALISCHES INTERMEZZO



Mit viel Applaus feierten die Anwesenden die hervorragenden Darbietungen der jungen Bauchtänzerinnen, die mit ihrem musikalischen Intermezzo im spätherbstlichen Hamburg für einen Hauch von Bollywood sorgten.

Arbeitsphase

Im Anschluss fand eine einstündige Arbeitsphase in vier thematischen Workshops statt: Es bestand die Möglichkeit, sich gezielt auszutauschen, vorhandene Probleme mit den Vertretern der Bezirks-Verwaltung zu diskutieren sowie gemeinsam erste Handlungs- und Optimierungsempfehlungen in Hinblick auf die Belange und Bedarfe der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auszuarbeiten. Hier eine komprimierte Zusammenfassung dieser wichtigen Ergebnisse:

Workshop 1: Körper – Seele – Geist: Anforderung an eine kultursensible Pflege	31
Workshop 2: Gesundheit und Wohnen: Fit und aktiv im Wohnumfeld.....	33
Workshop 3: Einer für alle, alle für einen: Bildung, Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement.....	35
Workshop 4: Clever & Mobil: Freizeit- und Sportaktivitäten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte	37



Workshop 1

Körper – Seele – Geist: Anforderung an eine kultursensible Pflege



- Fachlicher Input: **Frau Christine Czerlitzki**, Kultur-Wege-Pflege e.V., Projekt „Sleep and Help“
- Workshop-Koordination: **Frau Sonja Bergot**, Bezirksamt Wandsbek, Fachamt Sozialraummanagement, Integrierte Sozialplanung

Als Einleitung berichtet Frau Czerlitzki über die Bedeutung der kultursensiblen Pflege für unterschiedliche Bereiche des menschlichen Lebens (Körper – Seele – Geist) sowie über ihre persönlichen Erfahrungen auf diesem Gebiet im Rahmen des Projekts „Sleep and Help“⁴ und ihrer zahlreichen Indien-Aufenthalte.

Anschließend werden aktuelle Probleme im Bereich der kultursensiblen Pflege im Bezirk Wandsbek (wie in der Stadt Hamburg) benannt und Zukunftsvisionen diskutiert.

Es existieren **positive Beispiele**, u.a. im Bezirk Wandsbek:

- Interkulturelles Migranten Integrations Center (IMIC e.V.);
- Aktivoli Ehrenamtsbörse;
- pflegen & wohnen Holstenhof;
- pflegen & wohnen Wilhelmsburg.

Im Verlauf der Diskussion werden folgende **Handlungs- und Optimierungsempfehlungen** eruiert:

- *Verstärkung des Informationsflusses/Kooperationsausbaus:*
 - Mehr Kontakte, Mut, aufeinander zuzugehen
 - Zusammenarbeit und Vernetzung der vorhandenen Einrichtungen zu kultursensiblen Themen
 - Bereits laufende Projekte im Migrationsbereich bekannt machen (z. B. MiMi).
- *Angebotsausbau für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte:*
 - Aktivoli Ehrenamtsbörse: ausbauen
 - Interkulturelle Freizeitangebote für Bewohner ausbauen
 - Besuchsdienste durch Migrantenvereine verstärken (z. B. IMIC e.V.)

⁴ Näheres unter: <http://www.kultur-pflege-wege-ev.de/sleep--help/index.php>

- Gewünscht: Kultursensibler Pflegestammtisch.

Darüber hinaus werden gemeinsam **konkrete Vorschläge** erarbeitet und später im Plenum vorgestellt:



- Einrichtung eines interkulturellen Pflegebeirats für Wandsbek (z. B. auf Basis der Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz oder des sich neu bildenden bezirklichen Veranstaltungsforums „Generationenfreundliches Wandsbek)
- Vorbereitung und Herausgabe einer Broschüre mit interkulturellen Angeboten im Bereich Pflege und Gesundheit im Bezirk.



Workshop 2

Gesundheit und Wohnen: Fit und aktiv im Wohnumfeld



- Fachlicher Input: **Herr Abdullah Ahrari**, Leiter der interkulturellen Tagespflege „ARIANA“
- Workshop-Koordination: **Frau Antje Graßhoff**, Leiterin der AG „Demenz“ der Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz

Zu Beginn der Arbeitsphase erklärt Herr Ahrari am Beispiel der von ihm geleiteten interkulturellen Tagespflege „ARIANA“⁵ die Anforderungen im Bereich Gesundheit und Wohnen für Menschen mit Migrationshintergrund und stellt seine Vision eines multikulturellen Mehrgenerationenhauses vor.

Als größtes **Problem** wird von den Anwesenden erkannt und besprochen:

- Keine erschwinglichen Wohnungen für große Familien!

Es folgt eine gemeinsame Diskussion mit dem Ziel, besonders dringende **Handlungs- und Optimierungsempfehlungen** auf verschiedenen Gebieten im Bereich Gesundheit und Wohnen herauszufinden, und zwar:

- *Verstärkung des Informationsflusses/Kooperationsausbaus:*
 - Bessere Vernetzung im Bereich Gesundheit und Wohnen
 - Ausbau der Zusammenarbeit zwischen (interkulturellen) Pflegediensten
 - Vernetzung und Kommunikation: in vielen Fällen immer noch verbesserungsbedürftig

Individueller Ansatz: Grenzen erkennen.
- *Angebotsausbau für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte:*
 - ESF-Multiplikatoren im Bereich Kultursensible Pflege
 - Welche Sprache wird gesprochen? Wie erreicht man die Zielgruppe?

Bestehende Einrichtungen sollen ihre Angebote in mehreren Sprachen anbieten.
- *Ressourcenfrage:*
 - Bessere bzw. nachhaltige Finanzierung sichern!
 - Rahmenbedingungen verändern

⁵ Näheres unter: <http://www.ariana-interkulturelle-pflege.de/html/home.html>

- Möglichkeiten schaffen, Ausbildung und Arbeit zu vereinbaren.

Des Weiteren werden **konkrete Ideen** gesammelt und anschließend im Plenum präsentiert:

- Mehr – seniorenrechtliche – Wohnungen bauen!
- Pflege zu Hause ermöglichen
- Interkulturelle Pflegelotsen besonders für Migrantinnen und Migranten
- Mehrgenerationenhäuser **und** Mehrnationalitätshäuser bauen!





Workshop 3

Einer für alle, alle für einen: Bildung, Ehrenamt und bürger- schaftliches Engagement



- Fachlicher Input: **Frau Bita Afshari**, Projekt „Elternbrücke“, Integrationsbeirat Wandsbek und Herr **Gottlieb Krune**, Vorsitzender des Hamburger Vereins der Deutschen aus Russland e.V.
- Workshop-Koordination: **Herr Anton Leontjev**, Bezirksamt Wandsbek, Fachamt Sozialraummanagement, Projekt „Lernen vor Ort“

Die Workshop-Phase wird durch die kurzen Infobeiträge der beiden ReferentInnen eingeleitet: Frau Afshari berichtet über ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich Migration am Beispiel der interkulturellen Elternarbeit im Projekt „Elternbrücke“ an der Otto-Hahn-Schule in Jenfeld.⁶ Herr Krune referiert über die Rolle von Bildung und bürgerschaftlichem Engagement für eine gelungene Integration am Beispiel des von ihm geleiteten Vereins der Deutschen aus Russland e.V.⁷

Die gemeinsame Diskussion trägt dazu bei, **Handlungs- und Optimierungsempfehlungen** in unterschiedlichen Teilbereichen des Themenkomplexes Bildung, Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement im Bezirk festzustellen, und zwar:

- *Verstärkung des Informationsflusses bzw. Kooperationsausbaus:*
 - Infofluss soll verstärkt werden, besonders in Hinblick auf die ältere Generation
 - Zu wenig Informationen zu besonders gefragten Themen (z. B. Rente).
- *Vernetzung/Haltungsänderung:*
 - Keine Stigmatisierung nach Herkunft. Abbau von Vorurteilen durch den Dialog
 - Nicht voreingenommen sein
 - Partizipation auf Augenhöhe!
 - Es soll ein gemeinsames Bewusstsein etabliert und gefördert werden
 - Verstärkte Ehrung und Anerkennung des Ehrenamtes
 - Übernahme von Verantwortung
 - Selbstbewusstsein soll gestärkt werden!



⁶ Näheres unter: <http://www.otto-hahn-schule.hamburg.de/index.php/article/detail/3053>

⁷ Näheres unter: <http://www.hvdar.de/index.html>

- Mitentwicklungs- sowie Mitentscheidungsmöglichkeiten sollen gegeben sein!
- Bessere Vernetzung von Ehrenamt und Hauptamt
- Keine Überforderung/Ausnutzung von Ehrenamtlichen
- Bildung und Integration durch freiwillige Tätigkeit
- Langfristiges ehrenamtliches Engagement sichern
- Ehrenamt kann Hauptamtliches nicht ersetzen
- Wertschätzung und Respekt gegenüber Ehrenamtlichen.

➤ *Ressourcenfrage:*

- Ressourcenfrage klären!
- Mehr Ressourcen für Bildung von Migranten, denn Bildung ermöglicht mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt
- Mehr Chancen für die Migranten bezüglich Weiterbildung. Gezielte Förderung.

Anschließend wird eine Reihe von konkreten **Vorschlägen** unterbreitet und im Plenum vorgestellt:

- Interkulturelles Training für alle, insbesondere für Ehrenamtliche
- Entsprechende Schulung und Nachqualifizierung für Ehrenamtliche
- Interkulturelle Gesprächskreise sollen etabliert werden. Ziel: nachhaltiges (und nicht situatives, wie z. B. auf einer Veranstaltung) Zusammenbringen von verschiedenen Kulturen
- Gemischte Begegnungen zum gegenseitigen Kennenlernen sind sehr gewünscht. Interkulturellen Austausch zwischen Migranten sowie Migranten und Nicht-Migranten
- Koordinierungsstelle hauptamtlich einrichten – Verantwortlichkeit, Schulung, Begleitung
- Es soll Nachhaltigkeit von Projekten und Vorhaben gewährleistet werden
- Anerkennung von ausländischen Fachabschlüssen
- Anerkennung der pädagogischen ausländischen Arbeitskräfte
- Schwer für junge Menschen mit ausländischen Wurzeln, einen – geeigneten – Studienplatz zu finden. Hürden sollen abgebaut werden!
- Intensiver interkultureller Austausch zwischen Deutschen und Migranten.





Workshop 4

Clever & Mobil: Freizeit- und Sportaktivitäten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte



- Fachlicher Input: **Frau Lina Anita Metzger**, VHS-Zentrum Ost, Integrationsbeirat Wandsbek und Herr **Waldemar Sidorow**, Box-Akademie Hamburg, Projektmanager
- Workshop-Koordination: **Frau Sonja Brinschwitz**, Bezirksamt Wandsbek, Fachamt Sozialraummanagement, Projekt „Lernen vor Ort“

Die beiden FachreferentInnen bieten einen kurzen Überblick über die Freizeit- und Sportaktivitäten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Bezirk Wandsbek: Frau Metzger stellt das Angebot der Volkshochschule in Farmsen – insbesondere im Hinblick auf die Angebote von und für Migranten – vor.⁸ Herr Sidorow berichtet über die Förderung der Jugendlichen, u.a. mit Migrationshintergrund, im Rahmen des Sportunterrichts in der von ihm geführten Box-Akademie Hamburg.⁹

In einer gemeinsamen Diskussion werden **Handlungs- und Optimierungsempfehlungen** im Bereich Freizeit- und Sportaktivitäten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Wandsbek besprochen:

- *Verstärkung des Informationsflusses/Angebotsausbaus:*
 - Vielfalt von Angeboten garantieren
 - Gemeinsame Lese- und Lernkultur
 - Inklusivere Angebote versus Ausdifferenzierung
 - Niedrigschwellige Angebote
 - Bildungs- sowie Freizeitangebote für ältere MigrantInnen
 - Neue pädagogische Konzepte in Schule, Sport und Freizeit
 - Vernetzung
 - Rückzug durchbrechen
 - Bedarfe ermitteln
 - Sozialberatung sowie Migrationskurse
 - Netzwerke auf lokaler Ebene etablieren und verstärken

Die konkrete **Vorschläge** und im Workshop entwickelten **Ideen** werden später im Plenum vorgestellt:

⁸ Näheres unter: <http://www.vhs-hamburg.de/ueber-uns/regionen/zentren/ost-38>

⁹ Näheres unter: http://www.box-akademie-hamburg.de/index.php?article_id=2&clang=0

- Verstärkte Zusammenarbeit der bezirklichen Seniorenberatung mit Kultureinrichtungen
- Gelegenheiten zum Treffen für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte schaffen → passende Räume einrichten.



Ergebnisse und Verabredungen – Ausblick

Die Veranstaltung „Vielfalt hält fit!“ bot eine neue bezirkswerte Plattform für anregende Diskussionen und spannende Gespräche. Besonders in der Workshop-Phase wurden konkrete Probleme benannt, Handlungsbedarfe festgestellt und Optimierungsvorschläge ausgearbeitet. In vielen Fällen waren das konkrete Vorschläge und Ideen.

Außerdem wurde der Wunsch nach mehr Vernetzung, Zusammenarbeit und neuen Kooperationen in Form von lokalen (Teil-)Projekten festgestellt.

Jetzt stellt sich die Frage: **Wie geht es nun weiter?**

Das wichtige Wissensgut – vielfältige Anregungen, Empfehlungen, festgestellte Bedarfe, neue Ideen und natürlich Kritik – darf und wird auf keinen Fall versanden. Die Veröffentlichung der vorliegenden Tagungsdokumentation durch das Fachamt Sozialraummanagement des Bezirkes Wandsbek ist ein erster Umsetzungsschritt. Die Dokumentation enthält die in der Plenumsphase gehaltenen Vorträge und Fachreferate und bietet einen Überblick über den Konferenzablauf. Im Anhang befinden sich einige dokumentarische Anlagen: z. B. die Auswertung der Evaluationsbögen sowie die vollständige Teilnehmerliste und die Liste der „Markt der Möglichkeiten“-Aussteller. Außerdem sind der Dokumentation die statistischen Daten und Zahlen über die im Bezirk Wandsbek lebenden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte beigefügt.

Als wohl wichtigstes Element der Dokumentation betrachten wir die in der Workshop-Phase gesammelten Vorschläge und Anregungen. Sie werden sorgfältig ausgewertet, geclustert und im Frühjahr 2012 an die bezirklichen Gremien weitertransportiert, Fachausschüsse der Bezirks-Versammlung, Bezirks-Seniorenbeirat, Integrationsbeirat, Stadtteilkonferenzen und -beiräte. Außerdem werden sie eine Grundlage für Aktivitäten des gerade entstehenden bezirklichen Forums „Generationenfreundliches Wandsbek“ und seinen Fachexpertenbeirat bilden.

Unser erklärtes Ziel ist es, dass die gemeinsamen theoretischen Ausarbeitungen auch ganz praktisch umgesetzt werden. Tolle Ideen und Vorschläge sollen zu tollen Projekten und Kooperationen werden. Wichtig erscheint uns in diesem Zusammenhang Nachhaltigkeit und Kontinuität: zwei unentbehrliche Kriterien, die mehrmals von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Fundament einer erfolgreichen und gelungenen Integrationsarbeit genannt wurden.

Die Organisatoren und die Anwesenden sind sich deswegen einig: Die positiven Erfahrungen am 25.11.2011 auf der Veranstaltung „Vielfalt hält fit!“ sind ein erster Schritt zum einwandererfreundlichen Bezirk Wandsbek. Und es soll nicht bei dieser einzigen Veranstaltung bleiben: Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, ihre Anliegen, Probleme und Anregungen sollen auch in Zukunft im Mittelpunkt stehen. Das heißt: Eine zweite bezirkswerte Veranstaltung im Bereich Migration wird für Ende 2012 angestrebt.

LAST, BUT NOT LEAST:

Mittagspause

Fürs leibliche Wohl der vielen Gäste sorgte ein Imbiss mit leckeren orientalischen Köstlichkeiten...



Musikalischer Ausklang



...und mit einem höchst musikalischen Finale ging die Veranstaltung zu Ende: Dafür sorgten die engagierten Mitglieder der Musikgruppe „Harmonia“ des Hamburger Vereins der Deutschen aus Russland e.V., die wehmütige und heitere Lieder in Deutsch, Russisch und Ukrainisch mit hohem künstlerischem Können und leidenschaftlicher Hingabe vorführten.

Ein besonderer Dank gilt an der Stelle dem Vereinsvorsitzenden Herrn Gottlieb Krune, der mit Witz und Herzlichkeit durch das musikalische Programm seiner Landsleute führte!

Dokumentarischer Anhang**Anlage 1****Statistische Daten zu Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Hamburg und im Bezirk Wandsbek**

Vom Statistischen Bundesamt werden „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ als **Personen mit Migrationshintergrund** definiert. Diese Definition wurde sinngemäß in die Migrationshintergrund-Erhebungsverordnung vom 29. September 2010 übernommen: „Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn 1. die Person nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder 2. der Geburtsort der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt und eine Zuwanderung in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte oder 3. der Geburtsort mindestens eines Elternteiles der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt sowie eine Zuwanderung dieses Elternteiles in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte.“¹⁰

Zum 31.12.2010 betrug der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg 29,6% (514.820 Personen), der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer 13,6% (237.867 Personen). Einen Überblick über die geografische Herkunft der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Hamburg bietet **Tabelle 1**.

Tab. 1. Bezugsregionen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Hamburg am 31.12.2010¹¹

Region	Menschen mit Bezugsland in dieser Region	Länder mit höchstem Anteil
Deutschsprachig	11 863	Österreich, Schweiz
Nord-/Westeuropa	21 774	Großbritannien, Niederlande, Dänemark
Südwesteuropa	34 673	Portugal, Italien, Frankreich
Östliches Mitteleuropa	78 543	Polen, Kroatien, Tschechien
Türkei	92 766	—
Südosteuropa	51 876	Serbien, Griechenland, Mazedonien
Osteuropa	41 323	Russland, Ukraine
Nordafrika	10 094	Tunesien, Ägypten, Marokko
Subsahara	24 793	Ghana, Togo, Nigeria
Lateinamerika und Karibik	16 224	Brasilien, Chile, Ecuador

¹⁰ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Migrationshintergrund>

¹¹ Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Hamburger Stadtteilen Ende 2010, http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standuments/SI_SPEZIAL_VII_2011.pdf

Region	Menschen mit Bezugsland in dieser Region	Länder mit höchstem Anteil
Nordamerika/ Australien/Neuseeland	10 054	USA, Australien, Kanada
Ostasien	9 916	China, Japan, Korea
Südostasien	13 180	Vietnam, Philippinen, Thailand
Südasien	9 577	Indien, Pakistan
Vorderasien	27 180	Iran, Libanon, Irak
Zentralasien	50 080	Afghanistan, Kasachstan
Übrige/unbekannt	10 904	
Gesamt	514 820	

Bei Betrachtung der Daten aus dem Bezirk Wandsbek stellt man fest, dass mit 24,9% (102.367 Personen) sowohl der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund wie auch mit 9,3% (38.332 Personen) der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer *unter* dem Hamburger Durchschnitt liegt. In einigen Wandsbeker Stadtteilen kann man wiederum einen über den Hamburger Durchschnitt liegenden Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund verzeichnen, und zwar insbesondere in:

- Jenfeld (48,1%),
- Steilshoop (42,7%),
- Hummelsbüttel (30,1%).

Eine genaue Aufschlüsselung findet sich in **Tabelle 2**.

Tab. 2. Hamburgerinnen und Hamburger mit Migrationshintergrund und Hamburgerinnen und Hamburgerinnen ausländischer Herkunft im Bezirk Wandsbek¹²

Stadtteil	Bevölkerung mit Migrationshintergrund (anteilig und prozentual)	Ausländerinnen und Ausländer in der Bevölkerung	Am stärksten vertretene Bezugsregionen
Eilbek	5 285 (26,0%)	2 522 (12,4%)	Türkei, östl. Mitteleuropa, SO-Europa
Wandsbek	8 663 (26,9%)	4 079 (12,7%)	Türkei, östl. Mitteleuropa, SO-Europa
Marienthal	2 647 (21,6%)	1 004 (8,2%)	Türkei, östl. Mitteleuropa, Vorderasien
Jenfeld	11 810 (48,1%)	4 442 (18,1%)	Zentralasien, östl. Mitteleuropa, Türkei
Tonndorf	3 657 (28,8%)	11 505 (11,8%)	Östl. Mitteleuropa, Türkei, Zentralasien
Farmsen-Berne	8 332 (25,0%)	2 834 (8,5%)	Östl. Mitteleuropa, Zentralasien, Türkei

¹² Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Hamburger Stadtteilen Ende 2010, http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standdocuments/SI_SPEZIAL_VII_2011.pdf und Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Hamburger Stadtteilprofile 2011, Nord.regional, Bd. 11, http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standdocuments/NR11_Stadtteil-Profile_2011.pdf

Stadtteil	Bevölkerung mit Migrationshintergrund (anteilig und prozentual)	Ausländerinnen und Ausländer in der Bevölkerung	Am stärksten vertretene Bezugsregionen
Bramfeld	11 699 (23,2%)	4 390 (8,7%)	Östl. Mitteleuropa, Zentralasien, Türkei
Steilshoop	8 227 (42,7%)	3 662 (19,0%)	Türkei, Zentralasien, östl. Mitteleuropa
Wellingsbüttel	1 560 (15,6%)	539 (5,4%)	Vorderasien, NW-Europa, östl. Mitteleuropa
Sasel	3 085 (13,5%)	1 014 (4,4%)	Östl. Mitteleuropa, NW-Europa, Vorderasien
Poppenbüttel	3 610 (16,1%)	1 110 (5,0%)	Östl. Mitteleuropa, Vorderasien, NW-Europa
Hummelsbüttel	5 128 (30,1%)	1 803 (10,6%)	Östl. Mitteleuropa, Zentralasien, Vorderasien
Lemsahl-Mellingstedt	826 (12,7%)	250 (3,8%)	NW-Europa, östl. Mitteleuropa, SW-Europa
Duvenstedt	906 (14,6%)	393 (6,3%)	Vorderasien, NW-Europa, östl. Mitteleuropa
Wohldorf-Ohlstedt	586 (13,2%)	190 (4,3%)	NW-Europa, deutschsprachiges NW-Europa
Bergstedt	1 125 (11,4%)	273 (2,8%)	Östl. Mitteleuropa, , NW-Europa, SW-Europa
Volksdorf	2 913 (14,6%)	933 (4,7%)	Östl. Mitteleuropa, , NW-Europa, SW-Europa
Rahlstedt	22 308 (25,7%)	7 389 (9,5%)	Östl. Mitteleuropa, Zentralasien, Osteuropa
Bezirk Wandsbek	102 367 (24,9%)	38 332 (9,3%)	Östl. Mitteleuropa, Zentralasien, Türkei
Hamburg	514 820 (29,6%)	237 867 (13,6%)	-

Die am stärksten vertretenen Bezugsregionen im Bezirk Wandsbek sind also östliches Mitteleuropa, Zentralasien sowie die Türkei. Zu berücksichtigen sei, dass die Herkunftsländer bzw. Bezugsregionen je nach Stadtteil und Quartier – zum Teil stark – variieren, auch innerhalb eines einzelnen Bezirks. So sind es z. B. in Jenfeld die Türkei, Afghanistan, Polen, Ghana und Iran; in Steilshoop die Türkei, Afghanistan, Polen, Iran, Serbien und Montenegro; in Rahlstedt Polen, die Türkei, Afghanistan, Iran, Russische Föderation.

Als bislang einziger Hamburger Bezirk verfügt Wandsbek (seit 2010) über einen Bezirks-Integrationsbeirat,¹³ der vielfältige Aufgaben hat: Er pflegt regelmäßigen Austausch zu Bedarfen und Problemen, die sich im Zusammenhang mit der Integration von Zuwanderern ergeben, erarbeitet hierzu Lösungsmöglichkeiten, berät die Bezirksamtsleitung zu Fragen der Integration und begleitet die bezirkliche Umsetzung des Hamburger Handlungskonzeptes zur Integration von Zuwanderern und weiterer Handlungsfelder.

¹³ Näheres unter: <http://www.hamburg.de/integrationsbeirat-wandsbek/2211974/integrationsbeirat-wandsbek.html>

Anlage 2

Evaluationsfragebogen

Veranstaltung „Vielfalt hält fit!“

25.11.2011

Um Themenauswahl und Gestaltung an Ihren Erwartungen orientieren zu können, bitten wir Sie um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie haben Sie von der heutigen Veranstaltung erfahren?

- persönliche Einladung
- Internet
- Plakate
- Flyer
- auf andere Weise, nämlich

2. Ist die Veranstaltungszeit freitags 10.00 - 14.00 Uhr für Sie günstig?

- ja
- nein, besser wäre

3. Wie zufrieden sind Sie mit der heutigen Veranstaltung?

	Sehr			<input type="radio"/> gar nicht	<input type="radio"/> weil
Workshops	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
.....					
Informationsgehalt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
.....					
Diskussionsleitung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
.....					

4. Was hat Ihnen besonders gefallen?

.....

.....

5. Was hat Ihnen nicht gefallen bzw. gefehlt?

.....

.....

6. Welches Thema aus dem Bereich Migration interessiert Sie besonders?

.....

.....

.....

Bitte legen Sie Ihren ausgefüllten Fragebogen in den Sammelbehälter am Ausgang. Vielen Dank!

Auswertung der Teilnehmerbefragung

Etwa ein Drittel der Teilnehmenden füllte im Anschluss an die Tagung den ausgelegten Fragebogen aus und gab so Rückmeldung über ihre Zufriedenheit mit Organisation und Thematik der Veranstaltung. Außerdem bestand die Möglichkeit, Lob und Kritik loszuwerden sowie ganz konkrete Themen aus dem Bereich Migration gezielt zu benennen: Bei der Vorbereitung zukünftiger Veranstaltungen sollen sie berücksichtigt werden.

91% der Befragten waren mit der Veranstaltung allgemein sehr zufrieden (59%) oder zufrieden (32%). Die Befragung erlaubte, auch die Zufriedenheit hinsichtlich konkreter Momente wie Organisation und Informationsgehalt, Arbeitsphase/Workshops und Diskussionsleitung zu evaluieren.

So waren 92% der Teilnehmenden mit **Organisation** und **Informationsgehalt** der Veranstaltung sehr zufrieden (65%) oder zufrieden (27%). Positiv bewertet wurden u. a. bestimmte Vorträge und Referate im Plenum sowie dort vorgestellte Projekte. Hervorgehoben wurden auch die Austauschmöglichkeiten mit Profis aus verschiedenen Bereichen auf dem Gebiet Migration. Explizit erwähnt wurden auch die beiden musikalischen Vorführungen.

Es gab auch kritische Stimme: Bemängelt wurden u.a. die zu knapp ausgefallene Dauer der Veranstaltung vor dem Hintergrund konkreter Gespräche und Verabredungen, zu kurze Mittagspause sowie das Fehlen der Presse. Einige der Befragten fanden es ausgesprochen schade, dass nicht alle bis zum Ende der Veranstaltung blieben und so die Möglichkeit verpassten, dem musikalischen Ausklang beizuwohnen.

Die **Veranstaltungszeit** (freitags 10 bis 14 Uhr) wurde von 89% der Rückmeldungen als gut und passend beschrieben. Allerdings gab es auch Hinweise, dass der letzte Arbeitstag in der Woche nicht immer günstig sei und dass man persönlich einen anderen Wochentag für geeigneter halte. Zu berücksichtigen sei in diesem Zusammen-

hang auch die Rolle des Freitags für – gläubige – Muslime, eine wichtige Zielgruppen für Veranstaltungen im Bereich Migration.

Betrachtet man die **Arbeitsphase** (die Workshops), so stellt man fest, dass 86% der Befragten damit sehr zufrieden (53%) oder zufrieden (33%) waren. Ein wichtiger positiver Punkt war für die Respondenten die gute Zusammenarbeit in den Workshops und die Veranstaltung als Diskussionsplattform insgesamt.

Wie ein roter Faden zieht sich ein kritischer Punkt durch die abgegebenen Rückmeldungen: Die einstündige Arbeitsphase war für einen nicht unerheblichen Teil der Befragten – 14% – zu knapp bemessen, um sich mit den vielen wichtigen Aspekten im Bereich Integration und Migration im Bezirk Wandsbek in genügendem Maße auseinandersetzen zu können. Bei einer nächsten Veranstaltung sollte dies unbedingt berücksichtigt werden.

Die **Diskussionsleitung** in den Workshops schätzten die Teilnehmenden zum größten Teil positiv ein: 94%; sehr zufrieden waren 63% und zufrieden 31%.

Ein weiterer Punkt waren die Informationsflüsse bzw. die Frage, **wie man über die Veranstaltung erfahren hat**. Die Befragung ergab, dass fast ein Dreiviertel jener, die sich zurückgemeldet haben, nämlich 73%, von der Veranstaltung durch die persönliche Einladung erfahren haben. 21% wurden auf die Veranstaltung durch ihre Freunde, Bekannten oder Arbeitskolleginnen und -kollegen aufmerksam gemacht. Lediglich 6% bezogen die Informationen über die bevorstehende Tagung aus dem Internet oder via Plakate und Flyer. Dies scheint die These zu bestätigen, dass gezielte persönliche Ansprache und Mundpropaganda innerhalb bestimmter Netzwerke, trotz moderner Kommunikationsmittel (oder gerade wegen der durch diese verursachten Informationsflut), nach wie vor die effizienteste Wirkung entfalten.

Insgesamt lässt dies den Schluss zu, dass die Veranstaltung „Vielfalt hält fit!“ den Aspekt abdecken konnte, als erste Kooperationsveranstaltung zwischen der Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz und dem Projekt „Lernen vor Ort“, in ihrer Impulse setzenden Funktion, eine Plattform für Vernetzung und Austausch im Bereich Integration und Migration zu bieten und als Wegbereiter des sich konstituierenden bezirklichen Forums „Generationsfreundliches Wandsbek“ zu fungieren. Dies ist einer der Gründe, den mehrmals vernommenen Wunsch, es nicht bei einer einzelnen Veranstaltung auf dem Gebiet Integration zu belassen, aufzugreifen und in absehbarer Zeit in die Tat umzusetzen.

Die ergänzenden Kommentare der Teilnehmenden gaben Hinweise, in welche Richtung es gehen sollte/könnte. So wurde von den Befragten ganz konkret auf weitere wichtige Themen im Bereich Integration und Migration im Bezirk, die vielen der Befragten am Herzen liegen, aufmerksam gemacht:

- Integration von Jugendlichen;
- Probleme von älteren Migrantinnen und Migranten, besonders im Zusammenhang mit akuten sozialen Problemen (Verarmung, Vereinsamung);

- Integration und Bildung;
- Nachhaltigkeit von angestoßenen Projekten;
- bessere Vernetzung im migrantischen Milieu;
- Akzeptanz und inhaltlicher Austausch.

Zusammenfassen lässt sich dies mit dem lakonischen Kommentar einer/eines Befragten: Auf die Frage nach anderen interessanten und wichtigen Themen im Bereich Migration folgte die Antwort: „**Der Mensch!!!**“.

Für weitere Aktivitäten im Bereich Integration im Bezirk Wandsbek, auch im Rahmen des Forums „Generationenfreundliches Wandsbek“, eine sehr treffende wie tiefsinnige Maxime.

Anlage 3

- **Ausstellerliste** vom *Markt der Möglichkeiten* im Rahmen der Kooperationsveranstaltung „Vielfalt hält fit!“ im Bürgersaal Wandsbek:
 - Projekt „Sleep and Help“;
 - Projekt MiMi („Mit Migranten für Migranten“);
 - Integrationszentrum Rahlstedt;
 - Einbürgerungsprojekt „Ich bin Hamburger!“;
 - Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.;
 - Interkulturelles Migranten Integrations Center e.V. (IMIC e.V.);
 - Interkulturelle Tagespflege „ARIANA“;
 - Interkultureller Pflegedienst „Merci Mobile Pflege“;
 - Pflegestützpunkte Wandsbek-Kern und Rahlstedt, ASD Wandsbek, Bezirksamt Wandsbek;
 - Fachamt Sozialraummanagement, Bezirksamt Wandsbek.

- **Teilnehmerliste:** „Vielfalt hält fit!“ am 25.11.2011 im Bürgersaal Wandsbek:

<i>Name, Vorname</i>	<i>Institution</i>
Afshari, Bit	Projekt „Elternbrücke“, Integrationsbeirat Wandsbek
Ahrari, Abdullah	Interkulturelle Tagespflege ARIANA
Al Asiri, Mahasen	BASFI, Integration von Zuwanderern
Andrejevic-Hellmann, Sanja	Gesundheitszentrum Ariana
Asante, Ursula	Interkulturelles Migranten Integrations Center e.V.
Balaz, Sinischa-Sven	Caritasverband e.V.
Bau, Karoline	Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.
Bauer, Frida	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Bechans, Lydia	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Beck, Blanka	Bezirksamt Wandsbek, Gesundheitsamt
Behjat, Huttan	AbeSa – Ambulante Betreuung
Benidit, Michael	Pflegen & Wohnen Öjendorf
Ben Fredj, Adel	Integrationsbeirat Wandsbek, FDP-Fraktion

<i>Name, Vorname</i>	<i>Institution</i>
Bergot, Sonja	Bezirksamt Wandsbek, Fachamt Sozialraummanagement, Integrierte Sozialplanung
Bick, Sabine	Bezirksversammlung Wandsbek, GAL-Fraktion
Bibick, Michael	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Boock, Norbert	EvaMigrA e.V., Integrationsbeirat Wandsbek
Brinschwitz, Sonja	Bezirksamt Wandsbek, Fachamt Sozialraummanagement, Projekt „Lernen vor Ort“
Pastor Charles	Interkulturelles Migranten Integrations Center e.V.
Czerlitzki, Christine	Kultur-Wege-Pflege e.V., Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz
Dahnk, Christa	Merci – Mobile Pflege
Doumbouya, Nana	Projekt „Ich bin Hamburger!“, Koordinatorin
Fabig, Jenny	AWO-Hamburg Koordination Freiwilligenprojekte
Gans, Manfred	Quadriga gGmbH
Gerdes, Jutta	Bezirksamt Wandsbek, Soziales Dienstleistungszentrum Rahlstedt
Gerlich, Sylvaina	Interkulturelles Migranten Integrations Center e.V., Vorsitzende
Gestenberger, Adalina	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Gladyschewa, Galina	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Goldberg, Sigfried	Interessierter Anwohner
Gossen, Jelena	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Graßhoff, Antje	Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz, Leitung AG Demenz
Günter, Erika	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Günter, Waldemar	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Hagen, Miriam	Lawaetz Stiftung
Hass, Lydia	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Herzbach, Marita	Heilpraktikerin
Hoi, Andrea	Integrationszentrum Rahlstedt

<i>Name, Vorname</i>	<i>Institution</i>
Hoyer, Martin	FrewilligenBörseHamburg
Hüdür, Safiye	Bezirksamt Wandsbek, Fachstelle für Wohnungsnotfälle
Ismael Sayir, M.	Straßensozialarbeit Jenfeld
Johnsrud, Jan	Bezirksamt Wandsbek, Pflegestützpunkt Wandsbek-Kern
Kauth-Kokshoorn, Erich-Marcel	BGV, Fachamt für Gesundheitsberichterstattung
Khembok, Halida	Merci Mobile Pflege
Klippert, Emma	Seniorengruppe Meiendorf
Kluge, Reinhard	Pflegen & Wohnen Holstenhof
Klukon, Serpil	Der Paritätische Wohlfahrtsverband Hamburg e.V.
Kokemor, Susanne	Your Life Berufsorientierung und Lebensplanung für Mädchen und junge Frauen
Kozin, Lidia	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Kröger, Susanne	Integrationsbeirat Wandsbek
Krone, Gottlieb	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V. , Vorsitzender
Kruse, Elvira	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Kruse, Andre	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Krutsch, Katharina	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Kuliusch, Mina	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Kühn, Latifa	Interkulturelles Training
Kützen, Wilma	Vier Freunde
Latzel, Marianne	Aktivoli Wandsbeker FreiwilligenZentrum
Laugell, Eric	Bezirksamt Wandsbek, Dezernat Soziales, Jugend und Gesundheit, Dezernent
Leontjev, Anton	Bezirksamt Wandsbek, Fachamt Sozialraummana- gement, Projekt „Lernen vor Ort“
Lopacki, Witold	EvaMigrA Hamburg e.V.
Lüdicke, Julia	AWO Hamburg

<i>Name, Vorname</i>	<i>Institution</i>
Maier, Nina	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Manko, Karin	AWO-Servicewohnen
Metzger, Lina-Anita	VHS-Zentrum Ost, Integrationsbeirat Wandsbek
Metzger, M.	Interessierte/r Anwohner/in
Michehl, Claudia	Verbraucherzentrale Hamburg
Michelis, Jekaterina	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Naumann, Arthur	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Nkrumah, Maxwell	Interkulturelles Migranten Integrations Center e.V.
Owusu, Kwaku	Interkulturelles Migranten Integrations Center e.V.
Patsch, Victoria	Projekt „Ich bin Hamburger!“, Koordinatorin
Pertzborn, Eva	BSB, „Lernen vor Ort“, Projektleitung
Piontek, Petra	Bildungsagentur Wandsbek
Raiser, Anna	Interessierte Anwohnerin
Reck-Zimmermann, Annemarie	Integrationsbeirat Wandsbek
Reifenschneider, Hilda	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Riewe, Tim	Bezirksamt Wandsbek, Soziales Dienstleistungszentrum Wandsbek
Ritzenhoff, Thomas	Bezirksamt Wandsbek, Bezirksamtsleiter
Rojas, Marcial	Projekt „Ich bin Hamburger!“, Koordinator
Roth, Irma	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Rube, Amalia	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Ruf, Olga	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Schaab, Katharina	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Schereik, Claudia	Pflegen & Wohnen Husarendenkmal
Schmidt Lilia	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.

<i>Name, Vorname</i>	<i>Institution</i>
Schreiner, Lydia	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Seide, Ekaterina	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Sidorow, Waldemar	Box-Akademie-Hamburg e.V.
Soost, Ilse	Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek, Vorsitzende
Stahl, Martina	Stadtteilbüro Steilshoop, Lawaetz-Stiftung
Stahl, E.	Interessierte/r Anwohner/in
Steffen, Sabine	Bezirksamt Wandsbek, Fachamt Sozialraummanagement, Fachamtsleitung
Steinkamp, Heike	Quadriga gGmbH
Sund, Heidi	Bezirksamt Wandsbek, Gesundheitsamt
Ulufer, Canan	Diakonie Hilfswerk Hamburg, Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung
Vogelsang, Irina	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Wacker, Irma	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Wacker-Nikulin, Valentina	MiMi Hamburg
Welsch, Irina	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Wessel-Neb, Gabriele	BGV, Gesundheitsberichterstattung und Gesundheitsförderung
Westphal, Dieter	Stadtteilbeirat Hohenhorst
Wilters-Casamayor Lonchan, Susanne	Bezirksamt Wandsbek, Soziales Dienstleistungszentrum Wandsbek
Wrage, Gaby	FreiwilligenBörseHamburg
Wunder, Irma	Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V.
Yapar, Nida	Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V.
Yazdanian, Farnaz	zeb

Für Fragen und Anregungen stehen Ihnen gern zur Verfügung:

Bezirksamt Wandsbek, Fachamt Sozialraummanagement, Schloßstraße 60,
22043 Hamburg

Sonja Bergot

Integrierte Sozialplanung, Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz
Tel.: 040-42881-3252, E-Mail: Sonja.Bergot@wandsbek.hamburg.de

Anton Leontjev

Projekt „Lernen vor Ort“
Tel.: 040-42881-2936, E-Mail: Anton.Leontjev@wandsbek.hamburg.de

Impressum

Bezirksamt Wandsbek

Dezernat Soziales, Jugend und Gesundheit

Fachamt Sozialraummanagement (Hrsg.) 2012

Dokumentation der Kooperationsveranstaltung „Vielfalt hält fit!“ des Projekts „Lernen vor Ort“ und der Wandsbeker Gesundheits- und Pflegekonferenz am 25.11.2011 im Bürgersaal Wandsbek

Bezirksamt Wandsbek
Fachamt Sozialraummanagement
Schloßstraße 60
22041 Hamburg
www.hamburg.de/bezirk-wandsbek



Hamburg

Bezirksamt
Wandsbek